

Halle'sches Tageblatt.



Amlichs Besordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

88. Jahrgang.

Nr. 269.

Donnerstag, den 17. November 1887.

Amlichs Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht das auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schenkungen des Wilhelms am 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Justizministerialgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schenkzeit für Viehhühner auf

Samstag den 20. November d. Js.

hinfällig worden ist. Hierzu wird bemerkt, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 2. November 1887.

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende, v. Dieck.

Beim Herausgeben der Feiertage und Gedächtnistage der Verstorbenen am Sonntag den 20. November cr. wird das betreffende Publikum auf die Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 21. März 1879 — Amtsblatt Seite 201 — aufmerksam gemacht, nach welcher an Todestagen und am Vorabend desselben keine Schauspielen, Concerte, Feste und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen, vielmehr nur die Aufführung von Dramen und anderen ernstlichen Musikstücken in dazu geeigneten Räumen gestattet ist.

Halle a. S., den 12. November 1887

Die Polizei-Verwaltung.

Gefahrene Gegenstände.

Gefahrene wurden erlassener Anzeige zufolge:

1. Am 2. November cr. aus dem Grundstück Fleischerstraße 26 ein Hornemontsche mit 15 Mark Inhalt.
2. Am 3. bis. Mis. aus dem Grundstück Friesenstraße Nr. 8 fünf Herbarienbehälter, schwarz und weiß gefärbt, 2 Herbarienbehälter, braun und weiß gefärbt, und 2 Paar Rinderdünne.
3. Vom 3. zum 4. November aus dem Grundstücke Unterberg 11 141 Mark baares Geld.
4. Am 6. bis. Mis. von der Wagnereckstraße, zwischen Wasserthum und Parkbad ein neuer Handtuch mit zwei Decken und von gelber Farbe.
5. In der Nacht vom 7. zum 8. November cr. aus dem Saal des neuen Theaters in der großen Hofstraße ein brauner gepirpter Sommerüberzieher mit schwarzem Sammetragen, schwarzen Futter und schwarz und grün gestreiftes Vernetz. In den Taschen befanden sich ein paar braune Wulfschmähne und ein roth und weißes Taschentuch.
6. Am 9. November cr. in der Zapienstraße einem Schmalbacher 1 Mark baares Geld.

Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gefahlenen Sachen sind unverzüglich im Criminal-Commissariat anzugeben.

Halle a. S., den 14. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Der unterm 21. April 1887 gegen den Schlosser-gehilfen **Wilhelm Dieck** aus Bitterfeld erlassene Steckbrief ist erledigt. (S. I. 18/87).

Halle a. S., den 12. November 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Redactioneller Theil.

Halle, den 16. November 1887.

Der Reichskanzler ist gestern in Berlin angekommen. Die durch die schwere Erkrankung des Kronprinzen notwendig gewordenen Anstreichungen und andererseits die bevorstehende Ankunft des Jaren werden unserem Kaiser den Wunsch nahe gelegt haben, in diesen Tagen seinen ersten Rathgeber in der Nähe zu haben. Es heißt, der Reichskanzler werde auch beim Beginn der parlamentarischen Arbeiten noch in der Hauptstadt anwesend sein, vielleiht selbst die Reichstagsession eröffnen. Jedenfalls wird man in diesen Tagen auch die letzte Entscheidung über wichtige Fragen der inneren Politik erwarten dürfen. Insbesondere ist ja über die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle das letzte Wort in den Regierungskreisen immer noch nicht gesprochen. Daß die Ankunft des Reichskanzlers auch der Zweijahresbegegnung einen höheren politischen Inhalt zu geben geeignet ist, als es bisher der Fall schien, ist zwar eine nahegelegene Vermuthung. Streifen die äußeren Umstände, unter denen die hiesige Dauer der Anwesenheit des Jaren und die ganze Anlage stehen doch der Annahme an Wege, daß der Zu-

kunft eine weitergehende politische Bedeutung beizumessen sei. Sie deutet aber wenigstens darauf hin, daß das persönliche Verhältnis der beiden Herrscher durch die politische Mißstimmung zwischen den beiden Völkern nicht gelitten hat, und darin ist immerhin ein beruhigendes Moment zu erblicken.

* Der Weltrepublikanischen Synode in Danzig ist auf ihre an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse folgende Antwort zugegangen:

Der Provinzial-Synode von Westfalen dankt ich verbindlich für den Ausdruck der Treue und Ergebenheit, mit welchem dieselbe aus Anlaß ihres ersten Zusammenkommens mich begrüßt hat. Ich bin mir bewußt, daß die Synode unter besonders schwierigen Verhältnissen zu wirken bestimmt ist, ich vertraue aber ihrer ernsten und warmen Sichtung an ihren Beruf, daß sie die ihr angewiesenen Ziele mit Gottes Hilfe zum Segen der Kirche erfolgreich erreichen wird. Die römischen Päpste, welche die Synode für Meiner löblichen Vaterland Herrn Sohns des Kronprinzen Kaiserliche und Königl. Hoheit ausgesprochen hat, haben Mein tiefbetrübt, aber wohlwollend berührt. Möchte dieses für Mein Volk, wie für Unter Warerland schwere Verhängnis durch Gottes Almacht und Gnade bald von uns genommen werden!

Berlin, 14. November 1887.

* Für die bevorstehende Reichstagsession wird, wie bereits gestern erwähnt, auch ein Vogelzuggesetz angeklagt. Die Kolonnenzeit verdirbt die Schulpflichtigen für nützliche Vögel ist längst anerkannt und die Anklagung wird daher allseitig Zustimmung finden. Die Angelegenheit hat den Reichstag in früheren Jahren wiederholt beschäftigt. Zweimal hatte der Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg einen Gesetzentwurf vorgelegt und eben in den Jahren 1879 und 1883 die Regierung. Aber das Gesetz kam in Folge äußerlicher Umstände nicht zu Stande und die Regierung ist dann mehrere Jahre auf der Gegenstand nicht zurückgekommen. Es gelten daher jetzt in Deutschland sehr verschiedene und theilweise sehr ungenügende landesgesetzliche und landespolizeiliche Vorschriften. Einer zeitgemäßen reichsgesetzlichen Regelung müßten freilich wirksam internationale Vereinbarungen zur Seite gehen. Bekanntlich sind an unsern nützlichen Vögeln in Lusland, namentlich in Frankreich und Italien, noch weit mehr getrieben als in Deutschland selbst. Es sind freilich einige internationale Vereinbarungen dieses Inhalts vorhanden, die praktische Beobachtung derselben läßt aber, wie allgemein anerkannt wird, viel zu wünschen übrig.

* In Posen hat am 15. eine von 3000 Polen besetzte Verammlung stattgefunden, um gegen die Kassation des polnischen Sprachunterrichts zu protestiren. Die Redner beriefen sich auf den Wiener Traktat und beschwerten sich darüber, daß 300,000 Kinder des Unterrichtes in der Muttersprache entbehren. Die Verammlung beschloß eine Adresse an den Papst, zu Händen des Kardinals, Graf Ledochowski, zu richten, in welcher sie geloben, an der polnischen Sprache festzuhalten und dem hiesigen Einfluß ihr Ergebenheit auszusprechen. Es wurde resolved, Kamille, Adel und Gelehrtschaft seien verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die ärmere Jugend im polnischen Lesen und Schreiben unterrichtet werde. Ein Komitee wurde ernannt zur Vorbereitung polnischer Bibeln, Katechismen. Die polnischen Landtags-Abgeordneten werden aufgefordert, auf Mäßnahme des Verbotes zu wirken.

* Der Budgetanschluß der österreichischen Delegation begann gestern nach Genehmigung des allgemeinen Berichtes die Beratung über das Eintragsbuch des Heeresbudgets. Der Kriegsgemüßer Graf Blumfeld-Seyd entwickelte, indem er auf mehrere Fragen des Referenten Gegenantworten, in einer nahezu dreißtündigen Darlegung die Frage des Reitergewebes analog seiner am 8. d. Mis. im Heeresauschuß der ungarischen Delegation gegebenen Auskunft. Den finanziellen Theil der an ihn gerichteten Fragen in Betreff der Einheitspreise der Gewehre, sowie der Gesamtsummen bezieht sich der Minister vor, in der nächsten Ausschusssitzung näher zu beleuchten. Nachdem der Domann des Ausschusses für die erscheidenden Darlegungen des Ministers im Namen des Ausschusses wärmstens gedankt hatte, wurde die weitere Beratung auf morgen vertagt.

* Die parlamentarische Untersuchungs-Kommission in Paris vernahm gestern die Baronin Raymond-Cellière. Dieselbe erklärte, von ihrem Manne gehört zu haben, daß er Wilson ungefähr zwei Millionen gezahlt habe, um Verleumdungen zu erhalten, daß er aber niemals etwas Nennenswerthes dieser Art bekommen habe. Die Baronin Cellière brachte noch andere belastende Momente vor, jedoch ebenfalls nur noch Verleumdungen ihres Mannes. — Den Zeitungen zufolge beschloß der Untersuchungsrichter, das Verfahren auch auf den Polizei-Präsidenten Oragnon und auf Coron, Souschef der Sicherheitspolizei, als für

die Unterchiebung der Wilson'schen Briefe verantwortlich, auszudehnen.

Die Enquête-Kommission vernahm den Banker der Familie Cellière, demnach, welcher erklärte, er habe niemals davon sprechen hören, daß der Baron Cellière in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen zu Wilson gestanden habe. — Der „Temps“ will wissen, Wilson würde nur als Mitschuldiger gerichtlich verfolgt werden, während Oragnon und Coron als Hauptschuldige wegen der Unterchiebung der Briefe zur Verantwortung gezogen werden würden. Gestern Abend fand die Vernehmung Wilson's durch den Untersuchungsrichter statt.

* Der Bundesrat, dem nunmehr auch der Militärretiree zugegangen ist, berath morgen die Gesetzentwürfe betreffend den Schutz von Leben und betrefend die unter Anschlag der Defensivität stehenden Gerichtsverordnungen.

* Der Reichstag, russische Gesellen nicht zu befehlen, wird offiziell auch mit den militärischen Verordnungen Englands motivirt, dem Vorhaben des Truppen nach der Westgrenze, der Beschleunigung aller militärischen Bauten etc.

* Das Hauptprogramm des Nord-Diseasanales liegt nunmehr vor; die Hauszeit zerfällt in eine vierjährige und drei einjährige Perioden.

* Zur Milderung der Sonntagsarbeit wird im heutigen „Tageblatt“ der Vorschlag gemacht, Arbeitgeber, welche von ihren Arbeitnehmern an einem Sonntage oder gesetzlichen Feiertage gewerbliche Arbeit verlangen, oder wünschlich an Orten, welche ihrer Ansicht unerschwinglich sind, zu einer besonderen Steuer heranzuziehen. Die Sonntagsarbeiter sollen einem Reichsarbeiter-Unterstützungsfonds zufließen.

* Das Correspondenzblatt des deutschen Schulvereins veröffentlicht einen Brief aus Schwyz, worin darüber geflagt wird, daß das Land, von besten weissen Gewohnheiten drei Viertel der Fläche ein, mehr eine deutsche Schule, noch keine, wohl aber englische habe. Englische Missionäre lehren seit langer Zeit den Eingeborenen, in englischer Sprache zu lernen, Heranzuziehen und französische Missionen thäten sich am ehesten dazusetzen.

* Die Einnahmen an Wechsel-Stampel-Steuer im deutschen Reich betrug in der Zeit vom ersten April bis Ende Oktober d. J. 3,927,915 Mk., 107,921 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die größten Mehrerlöse hatten die Oberpostdirektionsbezirke Hamburg, Düsseldorf, Leipzig und Bremen.

* In der Zeit vom 1. August 1886 bis zum 31. Juli 1887 sind im preussischen Reich 174,832 Jagdhunde (492 mehr als 1885/86) ausgegeben worden, davon 188,854 gegen Grund. Die meisten Jagdhunde wurden in der Rheinprovinz ausgegeben und zwar 22,089. Dann folgen die Provinzen Sachsen mit 21,530, Schlesien mit 19,612, Westfalen mit 17,190, Brandenburg mit 12,947, Hannover mit 13,568, Pommern mit 12,212, Schleswig-Holstein mit 12,134, Polen mit 9,862, Hannover mit 9,789, Hessen-Nassau mit 8,159, Westpreußen mit 7,692, der Königl. Kreisverwaltungsbezirk Berlin mit 2,414 und Ostpreußen mit 305.

Telegraphische Nachrichten.

München, 15. November. In der heutigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurden zu auswärtigen Mitgliedern ernannt: die Geheimräthe Prof. Dr. Ribbeck, Dr. von Boettstine, Prof. Dr. Lehler (Leipzig), Dr. Friber (Wilmanns), Geheimrath von Rothemann (Petersburg), Prof. Dr. de Meuse (Bonn), Prof. Baumgarten (Erfurt). Zu korrespondirenden Mitgliedern wurden ernannt die Professoren: Harry Dresden (Berlin), Dr. Simion (Gießen), Dr. West (England).

Wrag, 15. November. Der Fürstbischof Dr. Kopp ist heute früh aus Breslau angekommen und im erzbischöflichen Palais abgesehen.

Wien, 15. November. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Professor Dr. Schrötter in Audienz und ließ sich über den Kranheitszustand Sr. G. und R. Hoheit des deutschen Kronprinzen ausführlich berichten.

Paris, 15. November. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, würde der Antrag auf Berücksichtigung zur gerichtlichen Verfolgung Wilson's erst am Donnerstag in der Kammer eingebracht werden.

London, 15. November. Dem „Newerlichen Bureau“ wird aus Tanger gerichtlich gemeldet, Spanien habe den nordwestlich von Ceuta gelegenen Insel Penang Besitz ergriffen, um dieselbe einen Leuchtturm zu errichten.

Paris, 15. November. „La Paix“, das Organ des Präsidenten Grevy, sagt gegenüber der in einigen Wärttern ausgesprochenen Ansicht, daß Grevy zurücktreten sollte: Präsident Grevy muß bleiben und wir können behaupten, ohne berühten zu müssen, durch die Ereignisse demerit zu werden, daß er bleiben wird.

Petersburg, 15. November. In Folge eingetretener Frostes verlagten die Donbesitzer die Petersburger Dänen.

Berlin, 15. November. S. W. Kreuzer „Wilm“, Kommandant des Kanonenbootes „Wilm“, ist am 13. November cr. in Danzig abgemessen.

Köln, 15. November. Die 1. englische Post vom 14. d. M. ist ausgeblieben. Grund: Zueberhäufung in Belgien in Folge verspäteter Lösung des Schiffes von Dover.

Wetter-Verhältnisse.

* Der Kaiser kann nunmehr als völlig gesund betrachtet werden. Gestern nahm der Monarch nach einer recht gut verbrachten Nacht den Vormag des Grafen Verboncher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Beim Anzeigen der

neuzugewandten den Kaiser abermals die jübels- den Parais des zahlreich vor dem Palais versammelten Publikum. Reichthums Inoffiziere der hohe Herr mit dem Minister von Kautlamer.

* Nach der Schief. Hg. wird die Kaiserin am Donnerstag zurückerwartet. In der „Eberfelder Ztg.“ finden sich erneut ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand der hohen Frau.

* Vom Kronprinzen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils was folgt: Der Dr. Moritz Schmidt hat Sr. Majestät dem Kaiser und König über die Consultation am 11. November 1887 Nachfolgendes berichtet:

Bei der Untersuchung des Kesslopates Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen haben die Versammelten Aerzte festgestellt können, daß das Leiden durch das Vorhandensein einer tödtlichen Neubildung bedingt ist; dieselbe sitzt vornehmlich unter dem linken Stimmband und an der Hinterwand des Kesslopates; kleine Anfänge zeigen sich auch auf der rechten Seite.

Das Uebel ist bis jetzt ein örtliches und hat das Allgemeinbefinden nicht beeinträchtigt; die Gefahr der Neubildung liegt in deren allmählicher Zunahme.

Nachdem Sr. Kaiserliche und Königl. Hoheit sich nicht für Herausnehmen des ganzen Kesslopates entschieden, wird in einer längeren oder kürzeren Zeit durch Aufsetzen von Albinometh der Luftdruckschnitt nothwendig werden.

Die versammelten Aerzte haben Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit empfohlen, den Winter im Süden zuzubringen, weil der Aufenthalt dableihs es eher ermöglichen wird, die Körperkräfte auf dem jetzigen Stande zu erhalten.

Mit Vorliegendem stimmt der von dem stellvertretenden Leibarzt Dr. Schröder hierher gelangte Bericht durchaus überein.

Es ist Vorzuziehen, daß für den Fall des Bedürfnisses eine bewährte, chirurgische Kraft in San Remo zur Stelle ist.

Dr. Bramann, der Assistent des Geheimrath Professor von Bergmann begibt sich dieser Tage nach San Remo, um in der Umgebung des Kronprinzen zu verweilen, für den Fall, daß sich der Luftdruckschnitt nothwendig machen sollte.

Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist, übereinstimmend Nachrichten aus San Remo zufolge, zufriedenstellend. Im Laufe der wenigen Tage, die der Kronprinz in San Remo verweilt, sind von betreuenden Höfen mehr als 800 telegraphische Anfragen eingegangen, die vom Marschallamt des Kronprinzen und dem resp. Conj. insgesammt auf demselben Wege beantwortet wurden.

* In der Umgebung des Kronprinzen hält man (wie die „R.“ aus San Remo berichtet) ungeachtet des Gutach-

tens der Aerzte ungeschwächt an der Jäuberlich ist, daß es gelingen werde, dem hohen Kranken in eine recht laue, ruhigen Dauer zu erhalten. Unirritirt und getränkt wird diese Ansicht durch die Angaben, die der Kronprinz selber inangefordert über sein vorzügliches Allgemeinbefinden macht. Angesichts der ungenügenden Aussicht auf Beseitigen einer gefährlichen Operation bespricht man sich in der Umgebung des Kranken noch immer eine ausgebreitete Lebensdauer von einem abwartenden Verfahren, bei welchem lediglich die einzelnen auftretenden Beschwerden nach Möglichkeit beseitigt werden.

Die Wiener Aerzte sprechen heute wieder in gemüthlicherer und mittheilender Weise das Leiden des deutschen Kronprinzen; ganz besonders beachtlich ist der Artikel des „Freundenblattes“, welcher mit folgenden Worten schließt: „Wenn die Aerzte ausrechen, daß der Kronprinz noch einige Jahre der Jäuberlich des allgemeinen Wohlbefindens erhalten werden kann, so laßt die Hoffnung weiter und erwidert sich zu dem besten Theil die Natur gnädiger sein werde, als es die verurtheilten Kenner voraussehen; vielmehr wird sie diesem Manne, den sie in ihrer Bescheidenheit ergriffen zu haben schien, ein längeres Dasein gönnen, als die Wissenschaft nach dem bisherigen Stande annehmen mag.“ So reich hat sie ihn ausgestattet, daß sie ihm vielleicht auch eine Widerstandskraft geben, die stärker ist, als die Aerzte sie schätzen.“

Für die deutsche Nation, so schreibt einer der hervorragenden deutschen Gelehrten der Nationalzeitung, kämpft der Kronprinz den von ihm aufgenommenen Kampf gegen die Krankheit: ein nur von privaten Wegegründen geleiteter Patient würde wahrnehmlich eine extreme Operation auch mit den geringen Aussichten auf Erfolg, welche sie jetzt nur noch darbietet, vorziehen; aber der Kronprinz entscheidet sich anders, weil er seine Pflichten gegen Deutschland so lange wie möglich erfüllen wolle, auch unter Verhältnissen, unter denen ein Privatmann schwerlich noch an Pflichten denken würde.

Die Berliner klinische Wochenschrift wird demnach einer eingehenden Bericht Dr. Madenzie's über seine Beobachtungen und Ansichten über das Leiden des Kronprinzen seit dessen Antritt in England bis jetzt veröffentlicht. Wie Dr. Madenzie vor seiner Abreise aus San Remo dem Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ mittheilte, ließ ihn der Kronprinz nach der letzten Untersuchung durch alle vier Aerzte allein zu sich berufen und drückte ihm sein unerschütterliches Vertrauen nach wie vor aus. Derselben Aeußerungen habe die Kronprinzessin gemacht. In diesem Sinne habe sie auch an hervorragende Personen in Deutschland geschrieben.

Professor v. Bergmann hat vor seinem subdientlichen Auditorium einen Vortrag über Operationen in Folge Kesslopates gehalten, aus welchem wir hervorheben, daß der berühmte Operateur die Statistik der bisherigen Kesslopateroperationen als nahezu entmuthigend bezeichnete, er fügte jedoch hinzu, daß jetzt ein Uebelthun, welches früher sehr viele Todesfälle veranlaßte durch antiseptisches Verfahren mit absoluter Sicherheit vermieden werden kann. Die Chancen der Operation seien ferner besonders von dem Kräftezustand des Patienten und der Befähigungsbauer des kesslopates Lebens ab-

hängig. Herr v. Bergmann erzählte schließlich noch, daß mehrfach, trotz Entfernung größerer Theile des Kesslopates, gelangen sei, meistens die Patienten dem Leben und der Gesundheit wiederzugeben, sondern man habe auch in Bezug auf die Stimmbildung überraschend günstige Resultate erzielt.

* Das große Ereignis der Ankunft des Zaren wird seine Schatten voraus. Die Berliner Polizei geht seit aus nahegelegenen Gründen beständig in den Hotels und anderweitig nach russischen Gästen. Obwohl der Zar kein Kaiser Wilhelm bringen geben, von einem persönlichen Empfang auf dem Bahnhoff abzusehen, wird der Kaiser wahrscheinlich, wenn es irgend geht, Freitag Vormittag zum Empfang hoch auf dem Bahnhoff erscheinen. Von einer Ankunft des russischen Ministers v. Gierts ist auf der russischen Botschaft nichts bekannt. Die russische Botschaft wird bereits auf das Glanzreich für den Empfang eingerichtet. Die russischen Herrschaften werden gleich nach Schluß der Galaveranstaltung im Opernhaus abreisen. Der Zar kommt über Friederica, Neuminster nach Berlin.

* Prinz Heinrich wird bis zur nächsten Woche in Berlin verbleiben. Jedenfalls geschieht dies wegen der bevorstehenden Ankunft des Zaren, welche auch die Veranlassung ist, daß der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen mit seiner Familie Freitag in Berlin eintrifft.

* Wesentlich wird gemeldet, daß eine subventionirte Dampferlinie Rhein- und Saale-Verkehr errichtet werde.

* Der Leibarzt des Kaisers, Ober-Medicalrath Prof. Dr. v. Lauer, hat sich von seiner Krankheit noch nicht wieder erholt, daß er das Bett zeitweilig verlassen darf. Bis zu seiner völligen Wiedergenesung bedarf der Patient noch großer Schonung.

* Die bisher in Untersuchungshaft befindlich gewesenen Mitglieder des Berliner sozialdemokratischen Centralcomitee's sind, nach Unterzeichnung einer Kaution von je 1000 Mt., insgesammt 9000 Mt., gestern aus der Haft entlassen worden.

* Nach den zahlreichen Landesvertragsprojekten ist es begründlich, daß man es mit der Wahrung militärischer Geheimnisse viel strenger nimmt. Man beschließt den Kreis der Wissenden nach Möglichkeit. Zu den allerhöchsten Berufen bei Übertrag werden nur ausgesuchte Personen zugelassen. Die Verleumdungsgelüste werden vor jeder Annäherung gehindert und nach jeder lieblich durch antiseptisches Verfahren mit absoluter Sicherheit vermieden werden kann. Die Chancen der Operation seien ferner besonders von dem Kräftezustand des Patienten und der Befähigungsbauer des kesslopates Lebens ab-

hängig. Herr v. Bergmann erzählte schließlich noch, daß mehrfach, trotz Entfernung größerer Theile des Kesslopates, gelangen sei, meistens die Patienten dem Leben und der Gesundheit wiederzugeben, sondern man habe auch in Bezug auf die Stimmbildung überraschend günstige Resultate erzielt.

18] Auf den Wegen des Lebens.

Novelle von E. Faust.

Als die gesellschaftlichen Verbindungen suchte sie nun auch als Witwe festzuhalten, und hat dadurch den jungen, ihr unvertrauten Mädchen einen anregenden, bildenden Umgang, was ihre Pension befestigte machte. Unter diesen Dreien war ein reizendes, zierliches Weib, noch eine halb verfallene Kriose, in mädchenhafter Schüchternheit und Unschuld erscheinend, von feinen Formen, mit den prägnanten Bewegungen, einer zarten, durchsichtigen Gesichtsfarbe und dunklen, tiefen Augen, die unter einer hohen, weißen Stirn so ruhig umherblickten, und doch so feurig blitzen konnten, sobald sie etwas anregte.

Ebensoartig schwebte sie dahin am Arme Horst's in ihrem weißen, leichten Kleide mit den weißen Wasserlilien im blauen reichgelbten Saare, hin über den moosigen Rasenplatz, der zum Tanzsalon anstretend war, in der flackernden Beleuchtung von Wandschildern, die man ringsum aufgestellt hatte. Was dem Tange führte er sie an ihren Platz und sah sie mit glänzend bewundernden Augen. Ein Neuschüler hatte sich auf eine ihrer Blumen vertritt und summerte wie ein Demant über ihrer Stirn. Zum Sprechen hatte er keine Zeit, so war er in ihren Anblick vertieft.

Das war die erste Begegnung gewesen und nun folgten viele flüchtige Augenblicke, wo sich die Beiden wiedersehen, und wenn es auch nur Augenblicke waren, sie genügte für ihr einseitiges Glück.

Es war aber auch ein entzückendes Geschöpf diese kleine Elise Morland, und der Liebling von Allen, die sie kannten. Als eine Witwe war sie vor etwa einem Jahre durch ihren Vormund der Frau Professorin in Pension gegeben worden, er hatte sie selbst hingebacht, zahlte ein hohes Jahrgeld, war aber seitdem nicht wieder dagewesen, und nur selten einmal kam ein Brief, der aber immer das nämliche Interesse, ja fast väterliche Liebe für das junge Mädchen verriet.

Nach langem, vergeblichem Bemühen hatte Walther Horst endlich Eingang in das Haus der Professorin zu finden gewußt, und wenn auch nicht geradezu eingeladen, so doch die Erlaubnis erhalten, an den langen Winterabenden mitunter ein Stündchen hinzukommen und dableihs mit der liebenswürdigsten heitern Frau und dem jungen Mädchen zu verplaudern. Elise Morland schwebte dann Nachts in seinen Träumen vor seiner aufgereizten Phantasie, er sah in ihre märchenhaften Augen, er hörte noch ein Mal das melancholische Schlotter-Koltsiedchen: „Lang, lang ist's her“, das sie am Abend mit einer so weichen, melodischen Stimme und soch jenseitlichen Ausdruck gesprochen. Und wenn er die Augen früh aufthat, ward er den süßen Traum nicht los den ganzen langen Tag.

Er arbeitete nun fleißiger denn je, hatte schon einen Theil seiner Schuld an Hans v. Bentheim abgetragen, zog sich aber auch mehr und mehr von den ausgelassenen Vergnügungen der Genossen zurück. So hatte er auch dem Drängen seiner näheren Freunde nachgegeben, die Auslieferung der nordischen Hauptstadt zu beschließen und selbst hinzureisen, um sich einen Namen in weiteren Kreisen zu machen. Mühte er doch arbeiten und sorgen, um sich in nicht gar zu langer Zeit ein Heim gründen zu können für sein süßes Weib; denn das war ihm Elise Morland bereits geworden, trotz der Nachsicht der Frau Professorin. Wie konnte diese auch dabei sein, wenn er auf dem Elise Elise im Stuhlschiffen eintrifft und sein Gesicht nahe zu dem ihrigen neigte, damit sie ihn bei dem Wehen des Windes und dem Klappern des Eises vernehme. Wie konnte die gute Frau Professorin dann wieder im Coniton hinter dem Schilde ihrer lieblichen Pensionärin sitzen, um den geflügelten Worten des jungen Künstlers zu lauschen und Elise am Kleide zu zupfen, wenn die Unterhaltung eine gar zu ideale Werbung nahm. Sing sie dann zumeist einen verächtlichen Blick auf, oder bewachte sie eine eigenthümliche Zerknirschung Elise's, den anderen Herren gegenüber, so wurde ihr wohl angst, was daraus werden sollte, und was wohl der vornehmliche gestrenge Vormund Elise's dazu sagen würde.

So standen die Sachen, als Walther Horst in Katharina's Heimath abreiste. Die Begegnung mit Katharina rief noch einmal alle jene süßen und hitzigen Erinnerungen in ihm wach, die seine jugendliche Seele einst bewegt hatten, allein dableihs konnten ihm nichts mehr anhaben. An Hans v. Bentheim schrieb er, ehe er wieder nach München zurückkehrte, wie man seine Bilder bewandert und gelobt, wie er sein Jagemerkmal zu einem hohen Preise verkauft und mehrere Verstellungen durch Vermittlung der Gräfin Liebenstein erhalten; dann erzählte er ihm von dem unerwarteten Zusammenreffen mit Katharina, die ihm in der typischen Pracht einer voll erblühten Schürstirn entgegengetreten sei; allein nicht stolz, und fast, wie ehemals, sondern als ein demüthig brennendes Weib, jedoch in unnahbarer Hoheit und Würde. Noch einen Augenblick habe sein Herz erröttert in den alten Schmerzen, aber nur einen Augenblick; denn dieses Herz sei jetzt geliebt durch die reizende kleine Fre, die je im Reiche der Märchen herum geschwebt sei; und nun ließ er eine begeisterte Schilderung seiner Elise folgen.

Die Anwesenheit Horst's dämmte dem jungen liebenden Mädchen ein Bewußtsein, und immer deutlicher ward es ihr in all' diesen Wochen, daß sie ihn, nur ihm allein angehören und ohne ihn nicht leben könne. Und als nun nach seiner Rückkehr der junge Vater sich nicht verändert zeigte, sondern seine Liebe im Gegentheil sich wie ein leuchtender Strom immer mehr in seine Augen und auf seine Lippen drängte, da hielt es Frau Professorin Herbert denn doch für geboten, mit Elise zu sprechen und ihr vorzu-

stellen, daß ihr Vormund endlich von diesem Beschäftnisse in Kenntnis gesetzt werden müsse.

In dieser Verdrängung kam Walther Horst seinem geliebten Mädchen zu Hilfe und erklärte sich deren mütterlichen Freundin, indem er dieselbe um näheren Aufschluß über Elise's Verhältnisse und um ihre glatte Vermittlung bat. Wie ein Donnerchlag aber trat es nun den froh in die Zukunft blickenden jungen Mann, als er erfuhr, daß der Vormund Elise's ein Graf v. Ede sei, der auf seinem Schlosse Gedenstein in Bommern wohne und von dessen Einwilligung allein sein und Elise's Glück abhängen würde. Konnte das Schicksal denn so grausam sein, ihn noch einmal Katharina gegenüber zu stellen, ihn, ihrem Gemahl als Bittenden entgegen zu treten! Mit beiden Händen bedeckte Walther sein Gesicht, als ihm diese Mitteilung gemeldet worden war, und lange blickte es, ehe er die nöthige Ruhe fand, um der über die Erregung erkaunten Frau Professorin, die blühige Erklärung zu geben, daß er den hohen Rang des Grafen fürchte, der höher andere Klänge mit seinem Mädel haben würde.

„Ehe mußte nun von ihrer Verzweiflung erzählen und wie es gekommen, daß Graf v. Ede ihr Vormund geworden. Walther Horst mußte ja bis jetzt nur, daß sie eine Witwe sei und daß sie ihre Kinder, wie er die feine, in einem Fortkloster im dunklen grünen Walde verlegt habe; sonst aber hatte er bisher noch nichts weiter gekannt; denn bei den häufigsten Gelegenheiten, wo sie sich allein gesprochen, hatten sie einander immer so viel Wesen zu sagen und zu beantwortet gehabt, daß sie keine Zeit zu etwas Anderem gefunden.“

„Da haben nun die beiden jungen Leute Hand in Hand im freundlichen Zimmer, der guten Frau Professorin gegenüber, und Elise suchte alle ihre Erinnerungen zusammen und berichtete, was sie von ihrer Kinder- und Jugendzeit wußte. Ihre Eltern habe sie so früh verloren, daß sie nicht gar nie auf dableihs habe bestimmen können; denn bei sie in Fortkloster von Zeiningen in der Provinz Pommern bei ihren Großeltern aufgewachsen und ein sehr glückliches Kind gewesen.“

Von ihrem Vater habe man nie gesprochen, von ihrer Mutter aber hätten ihre Großeltern erzählt, wie eingeliebt schon und gut sie gewesen sei, und wie sie das ganze Glück der Großeltern in dem stillen Fortkloster ausgesamlet habe. Immer aber seien der Großmutter die Tränen in die Augen gekommen, wenn sie von dieser ihrer einzigen, hochgeliebten Tochter gesprochen und auch dem Großvater, der doch sonst ein feiner, ruhiger Mann gewesen, seien sie in den grauen Bart gerollt, so daß sie aus Rührung darüber gar nicht mehr zu oft nach ihrem Mütterlein gefragt habe.

(Fortsetzung folgt)

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Ausverkauf.

Die Preise, wie sie wieder geboten werden.

en gros: Tafeln, Spiegel, Pathenbriefe, Gratulationskarten, Bilderbücher, Contobücher, Bibliothekes, Copirbücher; en detail zu jedem annehmbaren Preise: Lederwaren, Albums, Schreibmappen, Poesie's u. s. w.

G. E. Krause, Halle a. S., Leipzigerstraße 31.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheuditz auf dem Unterforste Döläner Haide sollen am

Montag den 28. November von Vorm. 10 Uhr ab im Jagd 85

- circa 160 rm tieferne Stöben um Knüttel,
- 240 rm tieferne Stöbe und Heier,
- 280 tieferne Baumstämme mit 260 fm, im Jagd 86
- 450 tieferne Stangen 1.—3. Klasse,
- 20 Hundert tief. Stangen 4.—5. Kl.

öffentlich versteigert werden. Kaufsüchtige wollen sich zur obenbenannten Zeit auf der Salzburger Chaussee vor Dölänen einfinden und von dort näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Scheuditz, am 14. November 1887.
Königliche Oberförsterei.

Zwangversteigerung.

Donnerstag den 17. November cr. Vormittags von 11 Uhr an versteigere ich in dem Steinbrüche am Galsenberg bei Giebichenstein eine dorthelbst untergebrachte doppelte Gylinder-Pumpe mit Schwungrad messend gegen Barzahlung.

Sammelpunkt: Gasthof zum Nöberberg in Giebichenstein.

Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Gute Regenschirme

garantirt dauerhaftes eigenes Fabrikat, Reparaturen jeder Art ergebnis empfehlend

Fritz Behrens,

Schmidwirth, 69. Große Steinstraße 69, früher große Ulrichstraße 46.

Normal-Unterzeuge

in Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden, in Unterhosen, in Herren- und Damen-Jacken, aus reiner Naturwolle (System Prof. Jäger) empfehle zu Original-Fabrikpreisen

Rob. Cohn, große Steinstraße 73.

Unterhosen, Jagdwesten, Strickjacken, woll. Hemden

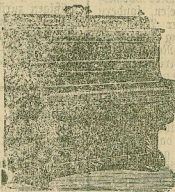
in allen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

G. A. Henze, Schülershof 22, am Markt.

Frische Seemuscheln,

- Feinsten Astrachaner Caviar,
- Frische Trüffel,
- Prima geräuch. Rheinlachs,
- Wendelburger Spickel,
- Echt Teltower Rübchen,
- Rügenwalder Gänsebrüste,
- Strahl. Gänseleberpasteten,
- Italiener Dauermaronen,
- Frische Holl. Astern

empfehlung Willh. Schubert, gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Eck.



Jul. Blüthner's Pianoforte-Magazin, Poststraße 15, L.



Infolge Verkauf meines Grundstückes und vollständiger Aufgabe Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäftes stelle ich diese Waaren zum gänzlichen Ausverkauf.

Es bietet sich hierdurch die günstige Gelegenheit zu wirklich „reellen“ Ausverkaufs-Preisen den Bedarf von

Welnachts-Geschonken aller Art für Herren, Damen und Kinder spottbillig einzukaufen. Von diesem Anstehen sind die Naether'schen Fabrikate, als: Kinder- und Puppen-Wagen, Kindermöbel, Schlitten, Velocipedes, Kinder-Schulbänke etc. angeschlossen, da ich dieses weltbekannte Fabrikat als „einzig und alleinige Spezialität“ weiterführen werde.

43 Grosse Ulrichstrasse 43. J. F. Junker.

Tapissier-Manufactur

Leipzigerstraße 16 Theod. Lühr Leipzigerstraße 16

empfehle zur Saison: Angelegene und musterfertige Schuhe von 1,25 Mark an; Träger von 1,50 Mark an; Teppiche in jeder Preislage, Smyrna-Teppiche schon von Mark 15 an; Angelegene und musterfertige Kissen und Sessel von 1,75 Mark an. Vorgezeichnete Weißwaaren: Beden, Käufer, Mammerschürzen, Wäschehalter etc. in größter Auswahl. Neuheiten: Eskimowolle Bestes Material zu Reise- und Schlafbeden, Muster und Anfang gratis.

Bekanntmachung. Dieziehung der Ausstellungs-Lotterie zu Berlin

findet am 21. und 22. November 1887 durch die Beamten der Kön. Preuss. General-Lotterie-Direction statt. 3191 Gewinne Werth Mk. 90.000 Lose à 1 Mk. (11 Lose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken versendet Carl Heintze, Voss-Generals-Debit Berlin W., Unter den Linden 3. Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

Verpachtung.

Das den v. Rabenberg'schen Erben gehörige, jetzt an Herrn Carl Gürtel in Giebichenstein verpachtete Grundstück No. 25 von 6 ha 11 ar 50 qm (Giebichenstein-Halle'scher Markengrund) soll am 25. November cr. Nachm. 3 Uhr in meinem Geschäftszimmer, Al. Steinstraße 4 anderweit verpachtet werden, wozu Käufler hierdurch eingeladen werden. Die Pachtkbedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen. Der Zuküfler, Krukenberg, 88.

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und Heiserkeit à Bd. 1/4 empfiehlt Joh. Milacher, Poststraße 10. Gr. Ulrichstr. 35.

Köln. Speculatus

empf. E. Körber, Steinstraße 21. Frisch geschossene Hasen, Pa-frischen Schellfisch empfiehlt

Reinhold Pletsch,

Königs- und Merseburgerischen Eck.

H. Schöning, Mechaniker,

Leipzigerstraße 18, Nähmaschinen-Lager, Ersatztheile, Nadeln. Gel.

Reparatur-Werkstatt.

Die Ausführung chemischer Untersuchungen übernimmt

Dr. R. Schütze, Halle, Steinweg 33.

Mein Bureau

(concess. seit 1865) zur Anfert. schriftl. Arbeiten in Justiz- u. Verwaltungssachen, Rathgebungen, Einreichung von Schuldenforderungen etc. Vermittelung von Kauf- und Darlehensgesch., bringe in empfehlende Erinnerung. A. Heeser, Leipzigerstr. 16, p. 10.

Moritz's Restaurant u. Gartenlokal

Marz 48. Heute sowie täglich

gr. humorist. Gesangs-Concert der Spezialitäten Sänger, Altsopran Kappe aus Leipzig.

Neue Kostüme, neues Programm. Anfang 8 Uhr.

Ein Vereinszimmer mit Instrument noch einige Tage frei.

Restaurant Glöck, Rathhausgasse 14.

Victoria-Theater

Donnerstag den 17. November cr.

Ein Held der Feder.

Sierzu 1 Beilage.

Für den redaktionellen und Inserateninhalt verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Richtig Buchdrucker (H. Reichmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.